



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des heiligen Papstes Gregors des Großen Pastoralunterricht oder Abhandlung von dem Seelenhirtenamte

Gregor <I., Papst>

Augsburg, 1789

XI. Kapitel. Von jenen, die von der Seelsorge auszuschließen sind.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49235)

man die Sache nur noch schlimmer mache, wenn man einen Fürbitter schickt, der einem nicht werth ist. Folglich mag sich der, welcher noch irdischen Dingen nachhängt, hüten, daß er nicht des gerechten Richters Zorn noch mehr reize, und auf seiner Ehrenstelle den Untergebenen der Anführer zum Verderben werde.

Zilftes Kapitel.

Von jenen, die von der Seelsorge ausgeschlossen sind.

Ein jeder also, der sich der Seelsorge zu widmen gedenkt, prüfe sich fleißig, ob kein Laster in seiner Seele herrsche; und mit eignen Schulden beladen hüte er sich der Mittler für andere zu werden. Daher spricht Gott zum Moyses: Sage zum Aaron: Wenn ein Mensch unter den Geschlechtern deiner Nachkommen einen Leibsmangel hat, soll er das Brod seinem Gott nicht opfern, noch zu dem Dienste seines Altars hinzugehen. (Lev. 21, 17.) Wenn er blind, heißt es weiter, oder lahm ist, wenn er eine gar zu kleine, oder gar zu große, oder eine gekrümmte Nase hat, wenn er den Fuß oder die Hand gebrochen hat, wenn er bucklig ist, wenn er tiefende Augen, oder ein weißes Fell in einem Auge hat, wenn er

er stets gründig, oder an dem Leibe krän-
zig ist, oder einen Bruch hat (*).

Blind ist der, dem das Licht himmlischer
Betrachtung mangelt; der mit den Finsternissen
dieses Lebens umhüllet, nicht gerne einen Blick
auf die Zukunft wendet, und daher nicht weiß,
wohin seine Handlungen zielen. Denn in dem
Lobgesange Anna heißt es: Er wird die Füße
seiner Heiligen behüten, und die Gottlos-
en werden sich in den Finsternissen nicht
regen dürfen. (1. Kön. 2, 9.) —

Lahm ist derjenige, der zwar sieht, wohin
er gehen soll, aber aus Schwachheit seiner Seele
nicht vermögend ist, den Weg zu betreten, den
er vor sich hat; weil sein schlaffer Geist nicht im
Stande ist, die kraftlosen Füße seiner Werke auf
den Pfad der Tugend, wonach er trachtet, hin-
zu

(*) *Vel ponderosus.* In der Vulgata heißt es
herniosus. Allein bey den Skribenten des *medii*
et infimi aevi heißt ersteres was das letztere. —
Uebrigens folgt hier der heilige Vater so ganz
dem Geschmacke seiner Zeiten, da er alle die kör-
perlichen Mängel, die einen vom Altardienste
ausschließen, mystifizirt, und auf die Mängel
der Seele ausdeutet. — Solcher Wendungen
der Schrifttexte sind bekanntlich alle Asceten voll.

zuleiten. Deswegen sagte auch Paulus: Darum richtet die ermüdeten Hände und kraftlosen Kniee wieder auf, und machet gerade Schritte mit euern Füßen, damit Niemand wankt, und irre, sondern vielmehr gesund werde. (Hebr. 12, 12.) —

Eine gar zu kleine Nase hat der, welcher das rechte Maaß der Bescheidenheit nicht zu halten weiß. Vermittels der Nase nämlich unterscheiden wir den guten und üblen Geruch. Folglich stellt die Nase mit Recht die Bescheidenheit vor, wodurch wir die Tugend zu wählen, und das Laster zu fliehen vermögen. Daher heißt es (Hohe Lied 7, 4.) zum Lobe der Braut: Deine Nase ist wie der Thurm am Libanus (*). Die heilige Kirche nämlich sieht durch die Beurtheilungskraft alle die wo immer her gefaßten Anschläge vor, und entdeckt von oben herab die drohenden Anfälle der Laster. Einige,

(*) Auf der Seite des Berges Libanus, Damascus gegenüber, ragete ein Thurm über alle Bäume hervor, der dem Berge das herrlichste Ansehen gab; wo aus man auch ein großes Stück von Syrien übersehen und beobachten konnte. Dieser Thurm ist also das Symbol der Vorsicht und Bescheidenheit. — Diese Stelle ist eine der kühnen Tropen, deren in der Bibel sehr viele anzutreffen sind, die von dem sublimen Gang der heiligen Dichtkunst zeugen.

Einige, die sich nicht gerne für stumpf halten lassen, geben sich bey Durchforschung mancher Dinge ganz überflüssige Mühe, und werden eben darum aus übertriebener Scharfsinnigkeit oft hinter das Licht geführt. Daher steht gleich darneben: Oder eine gar zu große oder gekrümmte Nase. Denn eine gar zu große und gekrümmte Nase bedeutet eine überspannte Scharfsinnigkeit im Urtheilen, die, wenn sie ihr Maas überschreitet, den Handlungen ihre Regelmäßigkeit benimmt. —

Ein zerbrochenes Knie hat derjenige, welcher von guten Werken gänzlich eublößt, den Tugendpfad nicht wandeln kann; der auch nicht wenigstens gleich einem Rahmen nur schwächlich auf selbem fortkinkt, sondern sich gar völlig müßig hält. —

Bucklig heißt jener, der von der Last zeitlicher Sorgen niedergebeugt, das Angesicht gen Himmel nicht erheben kann, sondern nur den Boden unter seinen Füßen sieht. Wenn solcher gleich zuweilen etwas von des himmlischen Vaterlandes Glückseligkeit hört, kann er doch die Augen des Herzens, von der Last böser Gewohnheiten gedrückt, dahin nicht erheben; indem er nicht im Stande ist seine Denkungsart, die von irdischen Sorgen immer zur Erde gekrümmt wird, in die Höhe zu richten. Gleichen Sinnes ist der Psalmist (Ps. 38, 7.) da er also spricht: **Gekrümmt und tiefgebeugt bin ich**

ich (*). Selbst die göttliche Wahrheit macht
selben diesen Vorwurf, und sagt: Was un-
ter die Dörner fiel, sind die, welche das
Wort hören, aber von den Sorgen,
Reichthümern, und Wohlhüsten dieses Le-
bens, in welche sie sich einlassen, ersticker
werden, und keine Frucht bringen. (Euk.
8, 14.) —

Triefende Augen hat der, welcher zwar ei-
nen zur Erkenntniß der Wahrheit aufgelegten
Verstand besitzt, aber durch des Fleisches Werke
denselben verfinstert. So ist bey Triefäugigen
der Augapfel unverlezt, und schwellen nur die
Augenlieder durch die immer fließende Feuchtig-
keit auf: aber oftmal stecken sie, durch solche
flüßige Materie aufgefressen, auch selbst den
Augapfel an. Noch andre giebt es, die mit
einem von fleischlichen Sünden verderbten Ge-
fühle begabt, das Gute zwar vermöge gründli-
cher Kenntnisse einsehen, aber durch die verüb-
ten Laster gar erblindet sind. Jener ist also
triefäugig, der von Natur mit Scharfsinne be-
gabt, durch unordentlichen Lebenswandel seine
Sinne verdunkelt hat; auf den ganz wohl des
Engels Worte passen: Bestreiche deine Au-
gen

(*). Incurvatus sum et humiliatus sum vsquequa-
que. Nach dieser Lesart übersezte diesen Vers
auch Knapp. Die Vulgata aber hat also: ob-
mutui et humiliatus sum: Ich bin elend,
und tiefgebeuget worden. Rosalino.

gen mit Balsam, damit du sehest. (Heiml. Offenb. 3, 18.) Das Gesicht mit Augenbalsam schärfen heißt, durch die Heilmittel eines gottseligen Wandels den Augen des Verstandes zu Hülfe kommen, um das helle Licht der Wahrheit zu fassen. —

Ein weißes Fell im Auge hat derjenige, welcher von stolzer Weisheit oder Gerechtigkeit geblendet, das Licht der Wahrheit nicht ertragen kann. Ist der Augapfel schwarz, so sieht er, hat er aber ein weißes Fell, so sieht er nichts. (*). Auf gleiche Weise: hält sich der Mensch in seinen Gedanken für thöricht und sündhaft, so sieht er deutlich die verborgensten Dinge: läßt er sich aber vom Schimmer seiner Gerechtigkeit oder Weisheit blenden, so beraubt er sich selbst des Lichtes himmlischer Weisheit, und wird um so minder der Wahrheit Licht ergründen, wie mehr er sich durch Stolz erhebt: wie von einigen geschrieben steht: Da sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden. (Röm. 1, 22.) —

Jener hat den Erbgründ, welchen das muthwillige Fleisch unaufhörlich juckt. Durch die inwendige Hitze, nämlich, die sich bey solchen Leuten in die Haut zieht, wird nicht unrecht die Geilheit verstanden; weil eben so, wie die in-

E 3

ner:

(*) Pupilla namque oculi nigra videt, albuginem tolerans nil videt.

nerliche Hitze in die Haut herausdringt, die innerliche Versuchung sich äußerlich im Werke zeigt; und wie jene den Körper wund ritzt, so bricht auch diese, wenn die Seele der Wohl lust nicht Einhalt thut, im Werke hervor. Paulus als wollte er gleichsam diese Krätze hinwegwischen, sagte: Keine übermenschliche Versuchung soll euch überfallen. (1. Kor. 10, 13.) Das heißt: Im Herzen versucht werden, ist zwar menschlich, aber im Streite wider die Versuchungen, und im Werke selbst unterliegen ist teuflisch. —

Krätzig ist der, dessen Herz der Geiz verwüstet, der sich, wenn er nicht gleich in seinem Reine ersticht wird, grenzenlos ausbreitet. Die Krätze verbreitet sich über den ganzen Leib, und ohne Schmerzen, oder Eckel zu erwecken, raubt sie den Gliedern ihre Schönheit. Also macht der Geiz dadurch, daß er ein gewisses Vergnügen erweckt, das Herz des Habfüchtigen schwärzend; und da selber der Einbildung alle möglichen Schätze vormalt, erregt er auch Mißgunst, verursacht aber in dem Geschwüre keinen Schmerz, indem er dem habfüchtigen Gemüthe mit lasterhaften Vorsehlungen des Ueberflusses zu schmeicheln weiß. Die Schönheit der Glieder aber geht zu Grunde, weil der Geiz den Glanz auch anderer Tugenden verdunkelt: ja der ganze Körper wird so zu sagen schwärzend gemacht, indem jener das Herz in alle Gattungen der Laster hinein stürzt; wie solches Paulus bezeugt,

colerus in aeternis der

der sagt: Die Gewinnsucht ist eine Wurzel alles Uebels. (1. Tim. 6, 10.)

Einen Bruch hat derjenige, welcher im Werke zwar nichts schändliches verübt, aber in Gedanken sich mit nichts anders, als mit solchen Gegenständen beschäftigt: der sich zwar zu einer lasterhaften That so leicht nicht verleiten läßt, aber mit geilen Vorstellungen, ohne den mindesten Widerstand zu thun, sich immer belustigt. Ein Bruch besteht darinn, daß sich eine Feuchtigkeit aus den Gedärmen in das Geschróte herabsetzt, wodurch dasselbe auf eine abscheuliche und lästige Weise aufschwillt. Derjenige also hat einen Bruch, der ganz in Geilheit versenkt, solche Häßlichkeit in seinem Herzen herumträgt; der im Werke zwar nichts Böses thut, aber auch das Böse aus dem Herzen nicht verbannt. Ein solcher kann sich nie erschwingen, äußerlich Gutes zu üben, weil ihn diese abscheuliche Last innerlich beständig drückt. Wer also immer mit einem dieser Mängeln behaftet ist, der hüte sich, dem Herrn das Brod zu opfern; denn von eigenen Lasten verunstaltet, wie kann er im Stande seyn fremde Laster zu tilgen?

Wir haben nun in Kürze bewiesen, wie der Würdige zur Seelsorge gelangen, und der Unwürdige davon sich entfernen soll: jetzt zeigen wir auch, was für einen Wandel jener führen müsse, der würdig zur Seelsorge gelanget ist.

